

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang
– Oktober 2025 –

Kaufmann, Thomas: **Der Bauernkrieg.** Ein Medienereignis. – Freiburg i. Br.: Herder 2024. 544 S., geb. € 35,00 ISBN: 978-3-451-39028-9

Roper, Lyndal: **Für die Freiheit.** Der Bauernkrieg 1525. – Frankfurt a. M.: S. Fischer 2024. 676 S., geb. € 36,00 ISBN: 978-3-10-397475-1

Schwerhoff, Gerd: **Der Bauernkrieg.** Geschichte einer wilden Handlung. – München: C. H. Beck 2024. 720 S. mit 21 Abb. und 6 Karten, geb. € 34,00 ISBN: 978-3-406-82180-6

In diesen Tagen – 2025/26 – jährt sich das Jubiläum der sog. Bauernkriege (1524–1526) zum 500. Mal. Das Thema der revoltierenden „gemeinen“ Bevölkerung gegen eine ausbeuterische Obrigkeit indes hat auch im 21. Jahrhundert nichts von seiner Aktualität verloren: Man denke nur etwa an die Proteste der „Gelbwesten“ („gilets jaunes“) in Frankreich in den Jahren 2018/19 gegen die Fiskal- und Energiepolitik Emmanuel Macrons oder die Aufstände deutscher Landwirte gegen die Finanzpläne der Ampelregierung, allen voran gegen den damaligen Wirtschaftsminister Robert Habeck in den Jahren 2023/2024.

Im Folgenden sind drei zum Jubiläum erschienene – im wahrsten Sinne des Wortes – gewichtige Monografien anzuzeigen, die allesamt bei renommierten Verlagen (Herder, S. Fischer und C. H. Beck) herausgekommen sind, teilweise bereits in der zweiten Auflage. Der evangelische Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann (Göttingen), die in Oxford lehrende Kulturhistorikerin Lyndal Roper und der Dresdener Frühneuzeitler Gerd Schwerhoff akzentuieren naturgemäß die Bauernkriege alle etwas anders. In alphabetischer Reihenfolge seien nun die drei Monografien in ihren wesentlichen Aussagen vorgestellt. Dies kann im Rahmen der vorgegebenen Rezensionenlänge freilich nur in aller Kürze geschehen, so dass bei durchweg mehreren hundert S. nicht alle Thesen gleichermaßen Berücksichtigung finden konnten.

Kaufmann fokussiert in *Der Bauernkrieg. Ein Medienereignis*, wie schon bei einer früheren reformationsgeschichtlichen Publikation, einen medienhistorischen Zugriff. Sein Interesse gilt sozialen Kommunikationskulturen und -strategien rund um den Bauernkrieg, wie sie über die damalige Publizistik ausgehandelt wurden. „Den Bauernkrieg gab es, weil er medial initiiert und inszeniert wurde.“ (19) Als zu analysierende Medien gelten ihm dabei Gedrucktes aller Art, auch Literatur und Kunst. Konsequenterweise umfasst der Kaufmannsche Bauernkrieg, worauf schon im Klappentext hingewiesen wird, mehr als den Kernzeitraum zwischen März und Mai 1525, auf den der Bauernkrieg in vielen Überblicksdarstellungen reduziert wird (vgl. „Zwölf Artikel“, „Memminger Bundesordnung“). Gleichzeitig grenzt sich Kaufmann – in bekannter Manier – von allzu starken Kontinuitäten zwischen Spätmittelalter und Reformationsepoche ab: „Bundschuh-Bewegung“ und „Armer Konrad“ müssen in die Interpretation zweifelsohne als Vorläuferereignisse miteinbezogen

werden, es bestehen aber keine direkten Kausalitäten. Eher verortet Kaufmann den Bauernkrieg in dem spätreformatorischen Prozess der Legitimation. Das weltliche Schwert musste darin nach Luther unantastbar bleiben. Dafür war die Niederschlagung der aufständischen Bauern das sichtbare Beispiel. Für die Sympathisanten der Bauern begann hier hingegen die Freiheitsgeschichte des „gemeinen Mannes“. Für die Altgläubigen freilich war der Bauernkrieg der sichtbare Beweis, wohin der von Luther betretene Irrweg führen würde. Nur: Der Wittenberger Reformator selbst lehnt die Aufstände gegen die weltliche Ordnung bekanntermaßen ab. Mit den Bauernkriegen aber sind diese drei Narrative geboren, die sich in unterschiedlicher Weise durch die konfessionellen und politischen Erinnerungskulturen ziehen werden. Mit diesem erweiterten Zugang kommt Kaufmann so zu in der Forschung wenig bekannten, meines Wissens in diesem Kontext noch nicht formulierten Einsichten – etwa die Ambivalenz der Bauernmotivik am Vorabend der Aufstände. Bauern standen astrologisch für eine gefährliche Veränderung, die sich durch politische Bewegungen wie die des Bundschuhs und Flugschriften wie den „Karsthans“ verstärken sollten. Gleichzeitig stillte die imago des einfachen Landmannes die Sehnsucht städtischer Eliten nach Ursprünglichkeit. Kaufmann verweist auf insgesamt 58 teils wenig bekannte Abbildungen, um seine Kernthese der medialen Entfaltung des Themas immer wieder zu untermauern. Dieser innovative Zugang hat freilich seinen Preis: Die Gewichte verlagern sich. Denn die großen „Heroen“ des Bauernkrieges bleiben weniger beachtet, wie der Vf. selbst einräumt. Ihnen widmet er im Schlusskap. einige Passagen.

Die auf dem Regius Chair in Oxford lehrende Roper beschränkt sich in ihrem Werk *Für die Freiheit. Der Bauernkrieg 1525* ebenfalls nicht nur auf die Zeit der Bauernaufstände im engeren Sinne, also den Zeitraum zwischen März und Mai 1525. Roper wählt vielmehr einen Zugang, der sich nach den Jahreszeiten richtet, ihre vier Hauptkap. sind nach Jahreszeiten aufgebaut. Sie beginnt (nach der Einleitung) den ersten Teil ihres Buches mit dem Herbst 1524 und endet im Sommer 1525, „weil [...] der Wandel im Landschaftsbild sich darauf auswirkte, wann und warum der Aufstand seinen Höhepunkt erreichte und wie er niedergeschlagen wurde“ (20). Nicht zuletzt über diese Herangehensweise möchte Roper die hohe Aktualität der Bauernrevolte aufzeigen, denn im Kern habe die Bauern die Frage nach dem richtigen Umgang mit der Schöpfung umgetrieben. Der Frühkapitalismus des 16. Jh.s geht bei Roper Hand in Hand mit einer Ausbeutung der natürlichen Ressourcen durch die Obrigkeit. Im Unterschied zu Kaufmann stehen bei Roper nicht Publizisten oder Künstler und ihre Werke im Mittelpunkt, sondern die Frage, wie es sich anfühlte, um 1525 als Bauer zu leben. Und: Wie dachte die damalige Landbevölkerung über die großen Reden etwa eines Thomas Müntzer? Im Ergebnis macht Roper so eine „Rhetorik der Brüderlichkeit, die maskuline Symbolik und das Vertrauen auf männliche Kämpfer“ (462) als den innersten Wesenskern aus, der die Bewegung zusammenhielt. Interessanterweise reden Kaufmann, Roper und auch – wie noch zu zeigen sein wird – Schwerhoff von „Bauernkrieg“ im Singular. Roper verweist darauf, dass Zeitgenossen zumeist von „Aufruhr“ sprachen, um den disruptiven Charakter zu betonen, der den Aufständen zugrunde lag. Keines der drei Bücher spricht aber durchgehend von „Bauernkriegen“, um die Pluralität der kleineren, lokalen Unruhen zu betonen.

Wiederum in Unterscheidung von einer solchen Wahrnehmungs- und Emotionsgeschichte arbeitet Schwerhoff in *Der Bauernkrieg. Geschichte einer wilden Handlung* gerade das heraus, was Kaufmann und Roper vermutlich als zu eng ablehnen würden: eine plastische, dichte Beschreibung des Frühjahrs/Frühsommers 1525 „als ein regional übergreifendes und zeitlich konzentriertes Ereignis“ (12). Schwerhoff, dessen Buch mittlerweile in der zweiten Auflage vorliegt, möchte

systematisch die bisherige Einzelforschung zusammenführen und zwar in der Perspektive „von den Ereignissen auf die Ursachen“ (13). Der unlängst emeritierte Dresdener Frühneuzeithistoriker verfolgt das Anliegen, damit eine sozialhistorisch konturierte Ereignisgeschichte wieder stärker in die Diskussion einzubringen. Er folgt in seiner 720s. Darstellung, die von den hier zu besprechenden die mit Abstand längste ist, den weit überwiegend männlichen Akteuren. Fast demonstrativ beschreibt er seine eigene Perspektive auf die „wilde Handlung“ als distanziert und professionell und markiert dabei (bewusst?) einen großen Unterschied zum von Empathie getragenen Zugang Ropers.

Was bleibt? Es sticht hervor, wie sehr die Vf.:innen bemüht sind, quellenah (über Originalzitate) und gleichzeitig rezeptionshistorisch (etwa Stichwort DDR-Rezeption) zu arbeiten. Zugleich fasziniert bei der Lektüre, wie plural und unterschiedlich die Zugänge auf die Bauernkriege (Plural!) 1524/1525 sein können, ohne dass der Rez. hier ein Ranking vornehmen kann und möchte. Dass die (Kirchen-)Geschichtswissenschaft eine solche Vielgestaltigkeit einerseits akzeptieren muss, andererseits aber auch gut aushalten kann, davon zeugt der Eintrag Ropers unter „Dank“: Sie schreibt dort nämlich, dass sie mit Kaufmann und Schwerhoff bei der Abfassung in Austausch stand (510).

Über den Autor:

Florian Bock, Dr., Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum (florian.bock@ruhr-uni-bochum.de)